Der bereits im Jahrbuch 1960 angezeigten ersten Lieferung sind inzwischen die beiden abschließenden Teile des großen Werkes gefolgt, das Verfasser und Verleger alle Ehre macht. Eine ausführliche Würdigung muß hier unterbleiben, sie gehört in eine genealogische Fachzeitschrift. Doch ist es reizvoll, den Schlesiern nachzuspüren, die fern der Heimat in elsäß-lothringischen Kirchendiensten ihre Versorgung gefunden haben. Natürlich sind es nur wenige: unter den 5844 Geistlichen, die der Verfasser für sein Kirchengebiet namhaft machen kann, lassen sich bei 28 Beziehungen zu Schlesien feststellen. In den vorliegenden Teilen II und III handelt es sich um folgende Personen:

Nr. 2747 Johann Klapperbein. Er ist fraglos identisch mit Joannes Klapperwein Sommerfeldensis, der 1591 Student in Frankfurt/Oder wurde, also genau genommen kein Schlesier, aber zu der schlesischen Pfarrerrfamilie Klepperbein gehörig (vgl. Ehrhardt, *Presbyterologie* III 1 S. 103 ff).

Nr. 3911 Gallus Parens aus Frankenstein.

Nr. 3916 Balthasar Parthenius. Als Balthasar Jungfer Goldberga Silesius steht er im Sommersemester 1686 als Student in Leipzig.

Nr. 4703 August Schnell, geb. 18. 6. 1855 in Löwitz bei Leobschütz. Zu ergänzen ist hier, daß er 1889 Pastor in Körner (Thüringen) wurde.

Nr. 4749 Johann Heinrich Schreiber aus Görlitz. Aus der Leipziger Matrikel kann sein Studium daselbst S. 1669 nachgetragen werden.

Nr. 4853 Melchior Sebitz, aus einer von Falkenberg O.S. stammenden Familie.

Nr. 5201 Wilhelm Paul Emil Teichmann, geb. 30. 3. 1865 in Glogau.

Nr. 5204 Johann Teschner aus Raudten (statt Rauden).

Nr. 5243 Georg Tielig, geb. 1629 in Lauban.

Nr. 5382 Christoph Volde, geb. um 1607 in Frankenstein.

Nr. 5552 Kaspar Weißmann aus Goldberg. Sein Bruder Melchior W., 1545 Student in Frankfurt, starb 1607 als Lehrer in Goldberg. Einen Ort Soldeweg gibt es in Schlesien nicht, es soll wohl Goldberg heißen.

Nr. 5708 Carl Friedrich Berthold Wohlfahrt geb. 31. 3. 1857 in Tschöplowitz Kreis Brieg (statt Troplowitz). Zu verbessern ist das Ordinationsdatum 8. 8. 1883.

Nr. 5740 David Wolkenstein, geb. 1534 in Breslau.

In den Ergänzungen ist Seite 622 unter Nr. 1753 bei Thomas Gottwald die Jahreszahl seines mutmaßlichen Dienstantritts in Schöneiche bei Neumarkt in 1557 zu verändern.

Für etliche nichtschlesische Pfarrer gebe ich noch ein paar ergänzende Hinweise.

Nr. 2921 Johann Julius Adolf Karl Kraft, 1929-34 P. in Mülverstedt in

Thüringen, 1934 in Pritzwalk. ∞ 11. 11. 1904 (vgl. O. Fischer, Ev. Pfarrerbuch der Mark Brandenburg II 1 1941, S. 443). Er lebt in Pforzheim.

Nr. 3539 Otto Michaelis starb am 28. 10. 1949.

Nr. 3642 Andreas Müller aus Cottbus, studierte seit Mai 1669 in Wittenberg, dort 26. 4. 1677 Magister.

Nr. 3823 Dr. Wilhelm Gustav Hermann Nowack, heir. in Berlin am 5. 6. 1877 Katharina Niedlich, Tochter des Pastors Karl N. in Rottstock (Fischer II 605).

Nr. 3921 Johann Paulinus stammt aus Lübbenau, Vater Matthäus P., Oberpfarrer. Er starb 1721 als Pastor von Briesen Kr. Cottbus (Fischer II 624).

Nr. 4474 Daniel Schade aus Senftenberg S 1576 Univ. Leipzig (Sohn des Pfarrers Abraham Sch. in Senftenberg; Fischer II 733).

Nr. 4866 Adam Sellius aus Frankfurt, 1656 Stud. in Wittenberg, verh. 19. 5. 1663.

Nr. 5028 a Robert Friedrich Jakob Steiger; ord. 27. 5. 1923; verh. Heidelberg 12. 12. 1931 (Fischer II 849).

Nr. 5468 a Paul Walther; ord. 8. 10. 1884. Seit 1906 Militäroberpfarrer in Straßburg.

Nr. 5471 Johannes Wangemann, geb. 6. 5. 1856 (nicht 1865); 1893 P. in Gautzsch (vgl. R. Grünberg, Sächsisches Pfarrerbuch II 1940 S. 990).

Zu Nr. 5072: Kaspar Giffler soll aus Lohenberg (Schlesien) stammen; diesen Ort gibt es nicht. Vielleicht Löwenberg?

Ulrich Bunzel, *Haupt- und Pfarrkirche St. Maria Magdalena zu Breslau*. Verlag „Unser Weg“ Ulm-Donau 1960, 39 Seiten.

Der Verfasser — von 1927 bis 1946 Pastor an St. Maria Magdalena — hat uns bereits vor 20 Jahren einen kleinen Führer durch die Magdalenenkirche geschenkt, der dieser erheblich erweiterten Neubearbeitung zugrunde gelegt ist. Im ersten Abschnitt gibt er einen „geschichtlichen Überblick“ von der mutmaßlichen Stiftung des Gotteshauses im Jahre 1226 bis zum letzten evangelischen Gottesdienst in der unzerstörten Kirche am 21. Januar 1945. Die erste urkundliche Erwähnung der Kirche und ihres Pfarrers Ardvicus 1267 kann aus den schlesischen Regesten (Nr. 1256) nachgetragen werden. Nach einem Ablassbriefe von 1460 stand damals das Patrozinium bei St. Andreas und Maria Magdalena. Die Lage, die zur Einführung der Reformation führte, wird besonders ausführlich geschildert. Hier müssen, ohne katholisierenden Neigungen in der Geschichtsbetrachtung zu verfallen oder dem Verfasser zu nahe treten zu wollen, um der historischen Wahrheit willen einige Richtigstellungen erfolgen. Es lassen sich keine Beweise dafür erbringen, daß der geistliche Stand um 1500 in Breslau jedes Ansehen verloren hätte (vgl. Archiv f. schles. Kirchengeschichte XVIII 1960 S. 124). Dem würden auch die von dem Verfasser genannten „andächtigen Gottesdienstbesucher“ (S. 8) widersprechen. Das von Barthel Stein